

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 45 (1998)
Heft: 10

Artikel: Friede für alle ist das höchste Ziel
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OSZE und die Sicherheit in Europa

Friede für alle ist das höchste Ziel

rei. Über 50 europäische und eurasische Staaten gehören der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) an, unter ihnen auch die Schweiz. Die heutigen Zwecke der OSZE – bis Ende 1994 «Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE)» – sind die Konfliktverhinderung mittels Dialog und die Wahrung klassischer Grundrechte nach den Satzungen der Europäischen Menschenrechtskonvention.

Die KSZE war ein «Kind» der Bestrebungen nach internationaler Entspannung, die erst gegen Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre einsetzte, als aufgrund von Abrüstungsverhandlungen zwischen den Super-Grossmächten USA und Sowjetunion die im «kalten Krieg» erstarrten machtpolitischen Fronten allmählich etwas flexibler wurden. Erster Höhepunkt der Entspannungspolitik war 1975 die Einberufung der KSZE mit Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki durch die Staatsoberhäupter der 35 Teilnehmerstaaten. Die Konferenzteilnehmer gliederten ihre Zielvorstellungen in drei Bereiche:

1. Fragen zur Sicherheit in Europa, einschliesslich der im sogenannten Dekalog formulierten zehn Prinzipien für die Beziehung der Teilnehmerstaaten untereinander (siehe Kästchen).
2. Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie und Umwelt.
3. Zusammenarbeit in humanitären und anderen Bereichen.

Ein ständiger Prozess

Damals liessen die Gefahren eines Atomkrieges, aber auch die zunehmenden wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verflechtungen die Einsicht wachsen, dass die Sicherheitspolitik eines Staates immer auch die Sicherheitsinteressen der Nachbarstaaten zu berücksichtigen hat. Es reifte die Erkenntnis, dass Sicherheit nur gemeinsam möglich ist. In diese Richtung zielten die KSZE-Folgekonferenzen, und nach dieser Erkenntnis richtet sich auch die Philosophie der heutigen OSZE. Neue Gefährdungen in Wirtschaft, Technologie und Umwelt offenbarten zudem, dass

Schweizer UNO-Beobachter im Nahen Osten.



Dekalog der KSZE-Schlussakte von Helsinki

- Souveräne Gleichheit der Staaten
- Gewaltverzicht
- Unverletzlichkeit der Grenzen
- Territoriale Integrität der Staaten
- Friedliche Regelung von Streitfällen
- Nichteinmischung in innere Angelegenheiten
- Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten
- Gleichberechtigung und Selbstbestimmungsrecht der Völker
- Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmerstaaten
- Erfüllung völkerrechtlicher Bestimmungen nach Treu und Glauben

die Beschränkung auf einen rein militärisch verstandenen Sicherheitsbegriff den Herausforderungen unserer Zeit nicht mehr gerecht wird. Die OSZE hat ihn denn auch wesentlich weiter gefasst. Genauso

entscheidend für die Verhütung von Konflikten sind eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung, der Aufbau demokratischer Staatsformen, der Schutz der Minderheiten, die Einhaltung der Menschenrechte sowie eine intakte Umwelt.

Die Grundlagen zur heutigen OSZE wurden anlässlich des KSZE-Gipfeltreffens im November 1990 mit Unterzeichnung der Charta von Paris für ein neues Europa gelegt. Sie war eine direkte Folge der umfassenden Umwälzungen in Ost- und Mitteleuropa. Auf den Konferenzen von Helsinki 1992 und Budapest 1994 wurde der Ausbau spezieller Institutionen vorangetrieben. Instrumente zur Konfliktverhütung, zur Krisenbewältigung und zum Schutz der Menschenrechte wurden geschaffen, und das Verhältnis zur UNO wurde arbeits-tätig neu definiert.

Der Weg ist das Ziel

Eine Schlüsselinstitution der OSZE ist der «Ständige Rat». Er ist zuständig für die tägliche konkrete Arbeit der OSZE. Da-

durch bildet er das eigentliche zentrale Entscheidungsorgan. Der «Ständige Rat» setzt sich aus den OSZE-Botschaftern der Teilnehmerstaaten zusammen. Der Sitz ist in Wien.

Im Jahr 1995 schrieb Botschafter Benedikt von Tschanner, ständiger Vertreter der Schweiz bei der OSZE, zu den neuen Strukturen der OSZE unter anderem: «Im Rahmen der neuen Führungsstrukturen der OSZE kommt dem Ständigen Rat eine besondere sicherheitspolitische Bedeutung zu. Nach dem Willen des Budapester Gipfels ist der Ständige Rat das zentrale *Beschlussfassungsorgan der OSZE*; er ist es, der im Rahmen der vom Ministerrat gesetzten globalen politischen Ausrichtung alle laufenden operationellen Aufgaben wahrnimmt. Diese reichen von der Frühwarnung über das Ergreifen präventiver Massnahmen, das Krisenmanagement, die Entsendung von Langzeitmissionen in Krisenregionen bis zu praktischen, aber auch administrativen Fragen, darunter nicht zuletzt den Haushalt.» Weiter hielt von Tschanner fest: «Der «ständige» Charakter deutet nicht nur auf den wöchentlichen Rhythmus der Ratstagungen hin, sondern auch darauf, dass die Wiener Arbeit vor und nach den Sitzungstagen eine grosse Zahl von Arbeitsgruppen und informellen Konsultationen umfasst. Der Ständige Rat muss stets verfügbar, ansprechbar und handlungsfähig sein.»

Schliesslich äusserte sich von Tschanner auch zur *Konsensregel*: «Sie gehört zum Wesen der OSZE. Probleme müssen mit den Betroffenen und interessierten Ländern, sie können nicht *gegen* sie oder in ihrer Abwesenheit gelöst werden. Umgekehrt ist die Einstimmigkeit unter 52 Delegationen sicher nie leicht zu erreichen. Der Ständige Rat stimmt deshalb nur selten ab; der Reifungsprozess eines Konsenses ist in einer Folge von informellen Kontakten und Verhandlungen verkörpert, in deren Verlauf sich Spannungen zu lösen und Lösungen sich abzuzeichnen beginnen. *Der Weg ist das Ziel.* (Quelle: Zentralstelle für Gesamtverteidigung)

Die Rolle der Schweiz in der OSZE

Unser Land nimmt in der OSZE eine äusserst aktive Rolle wahr. Dass von der Tätigkeit der Schweiz eher wenig an die Öffentlichkeit gelangt, liegt in der Natur der Sache. Die Aktivitäten sind meistens nicht besonders spektakulär. Geduldige Kleinarbeit und die richtige Einschätzung des Machbaren sind gefragt. Grössere Aufmerksamkeit wurde der Rolle der Schweiz in der OSZE zuteil, als Bundesrat Flavio Cotti im Jahr 1996 das OSZE-Präsidium innehatte. Cotti selbst bezeichnete die Aus-

Schweizer Sanitätseinheit in Namibia.



Schweizer Gelbmützen in Sarajewo.



übung dieses Amtes als «ersten Stein der schweizerischen Aussenpolitik im 21. Jahrhundert». Er hielt die aus diesem Präsidialjahr gezogenen Lehren für sehr ermutigend. Cotti: «Wir haben nämlich erfahren dürfen, dass auch ein relativ kleines Mitglied der internationalen Gemeinschaft eine grössere Rolle spielen kann als jene, die ihm von der Grösse her im Normalfall zukäme.»

Als Beispiel sei lediglich in Stichworten auf die Mitwirkung unseres Landes in der präventivdiplomatischen Tätigkeit und Konfliktbearbeitung im Jahr 1997 hingewiesen. In Albanien unterstützte die Schweiz die OSZE-Präsenz mit Wahlexperten. In Bosnien und Herzegowina unterstützte die Schweiz die OSZE-Mission bei den Kommunalwahlen mit 2,5 Mio. Franken, stellte 30 Überwacher, 8 Beobachter und verschiedene Experten zur Verfügung und wirkte bei einem Radioprojekt mit.

Grosse Arbeit leistete die Schweiz bei den militärischen vertrauens- und sicherheitsbildenden Massnahmen in den erwähnten Gebieten. Für die Umsetzung der Demokratie in Kroatien stellte die Schweiz nebst anderen Missionsangehörigen mit Tim Guldemann den Missionschef und mit Andreas Kohlschütter den Leiter der Koordinierungsstelle in Knin. Guldemann war auch in Tschetschenien, wo er die Wahlunterstützungsgruppe leitete. Die Schweiz leistete auch finanzielle Hilfe und stellte Wahlbeobachter. Bezüglich der Republik Moldova engagierte sich die Schweiz insbesondere im diplomatischen Bereich. Schweizer Mitarbeiter befanden sich auch in der OSZE-Mission in Tadschikistan und der Ukraine. Ergänzend sei noch erwähnt, dass sich die Schweiz aktiv an Sicherheitsmodelldiskussionen beteiligt und speziell für einen verbesserten Minderheitenschutz eingesetzt hat. ■